

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

weder Personal noch Zeit, um die von den Firmen angegebene Leistungsfähigkeit jedesmal nachzuprüfen.

Außer mit Fertigungsschwierigkeiten hatte die Munitionserzeugung jedoch von Anfang an vor allem mit dem Mangel an Rohstoffen zu kämpfen gehabt, der mit Zunahme des Bedarfs immer fühlbarer wurde. Die Güte der inländischen Stahlerze, die die Gruben Lothringens, Luxemburgs und bei Peine zwar in ausreichenden Mengen zu fördern vermochten, war wegen ihres hohen Phosphorgehaltes wesentlich geringer als die der ausländischen. Sie mußten nach einem besonderen Verfahren (Thomasprozeß) zunächst gereinigt werden. Die zur Stahlveredelung notwendigen Zusatzstoffe, vor allem Mangan, Chrom und Nickel, konnten nur aus dem Auslande bezogen werden und wurden bald knapp, ebenso andere für die Munitions Herstellung unentbehrliche Metalle, wie namentlich Kupfer und Messing, die im Inlande nicht oder nur in beschränkten Mengen zu gewinnen waren. Der Mangel an diesen Stoffen beeinträchtigte die Güte der Geschosse und machte mancherlei Änderungen der Geschosshüllen und Zünder, der Führungsbänder, Kartuschhülsen usw. erforderlich.

In noch weit stärkerem Maße war die Munitionsfertigung indessen von der Beschaffung der für Bearbeitung der Geschosse zu fertiger Munition benötigten Pulver und Sprengstoffe abhängig, deren hauptsächlichste Ausgangsstoffe, Salpeter- und Schwefelsäure, Baumwolle, Glycerin, Toluol und Phenol, vor dem Kriege fast ausschließlich aus dem Auslande bezogen worden waren. Der Mangel an diesen Stoffen hätte zu verhängnisvollen Folgen für die Weiterführung des Krieges geführt, wenn nicht die den Weltmarkt beherrschende deutsche Farbstoffindustrie, die auf die gleichen Rohstoffe angewiesen war, über größere Vorräte verfügt hätte, und wenn in Antwerpen nicht ansehnliche Bestände von der Heeresverwaltung mit Beschlagnahme belegt worden wären.

Zu Kriegsbeginn hatte die monatliche Pulverfertigung rund 1200 t betragen. Da sie für den gewaltigen Munitionsbedarf bei weitem nicht ausreichte, hatte das Kriegsministerium bereits im Herbst 1914 eine Steigerung der Pulvererzeugung auf monatlich 7000 t angestrebt. Zu einem derart großen Sprung fehlten aber alle Voraussetzungen, so daß die Fertigungsmöglichkeit auf Grund fachmännischer Gutachten zunächst auf 3500 t ermittelt wurde. Schon im Dezember 1914 wurde das Pulverprogramm um weitere 1000 t und im Februar 1915 abermals um 1500 t gesteigert, so daß nunmehr als das vorläufig zu erreichende Ziel eine Monatsfertigung von 6000 t Pulver festgesetzt wurde, mit der sich auch die Oberste Heeresleitung einverstanden erklärte. Der Bau aller hierfür erforderlichen Anlagen wurde unverzüglich in die Wege geleitet. Von entscheidender Bedeutung für